

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 97.

Mittwoch den 5. Dezember 1906.

16. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft wird die Geschäftszeit im Handelsgewerbe auf Grund von § 106 b Absatz 2 der Reichsgewerbeordnung für den hiesigen Gemeindebezirk an den

letzten 3 Sonntagen vor dem Weihnachtsfeste

und zwar von nachmittags 5 bis 9 Uhr nachmittags verlängert.

Während der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes hat jeder Verkauf zu unterbleiben.
Bretinig, am 3. Dezember 1906.

Behold, Gemeindevorstand

Der „Hauptmann von Röpentin“ vor Gericht.

Auf vier Jahre Gefängnis lautete das Urteil, das am Sonnabend die dritte Strafkammer des Berliner Landgerichts II gegen den Schuhmacher Wilhelm Voigt aus Eickel, den berühmten „Hauptmann von Röpentin“, fällt. Nach längerer Beratung verurteilte der Vorsitzende Landgerichtsrat Diez das Urteil dahin: Der Angeklagte wird wegen unbefugter Tragung einer Uniform, Vergehens gegen die öffentliche Ordnung, Freiheitsberaubung, Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Die bei der Tat benutzten Ausstattungsgegenstände sind einzuziehen. Nachdem das Urteil mit der Begründung bekannt gegeben worden war, erklärt der Angeklagte auf Befragen des Vorsitzenden, auf Rechtsmittel zu verzichten und die Strafe annehmen zu wollen.

Mitleidige Menschen haben sich übrigens Voigt angeboten, ihm nach Abbüßung seiner Strafe hilfreich zur Seite zu stehen. So hat sich ein Ziegeleibesitzer aus dem Kreise Osnabrück, der in seinem Orte zugleich die Polizeigewalt ausübt, erboten, Voigt später in seine Dienste aufzunehmen. Und ähnliche Anerbieten sind von anderer Seite Voigt gemacht worden, der freundlich lächelnd für alle ihm in Aussicht gestellten Wohlthaten dankt.

Deriliches und Sächsisches.

Bretinig. (Sparlassenbericht.) Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat November d. J. in 112 Posten 7028 Mark 09 Pfg. eingezahlt und in 34 Posten 4896 Mark zurückgezahlt, 12 neue Bücher ausgestellt und 9 Bücher kassiert. — In die Kinderparlasse wurden in 27 Posten 77 Mark 50 Pfg. eingezahlt.

Bretinig. Am 27. Januar nächsten Jahres begeht der hiesige Militärverein die Feier seines Stiftungsfestes.

Das Königl. Ministerium des Innern erläßt eine Verordnung zur Abänderung der Verordnung vom 11. Mai 1885, betreffend die Stiftung eines Ehrenzeichens für die Mitglieder der Feuerwehren. Während bisher nur diejenigen Feuerwehrlente die Auszeichnung erhalten konnten, welche nach Vollendung ihres 18. Lebensjahres 25 Jahre ununterbrochen einer Feuerwehr angehört haben, wodurch zum Militär eingezogene Männer gegenüber den Nichtsoldaten schlechter gestellt wurden, bestimmt die Abänderungs-Verordnung, daß eine Unterbrechung des Feuerwehrdienstes durch die Militärdienstzeit bei Berechnung der Dienstjahre als nicht bestehend angesehen werden soll, wenn der Feuerwehrmann nach Ablegung seiner aktiven Militärdienstzeit sofort wieder der Feuerwehr beitrifft. An der Bestimmung, daß die Dienstjahre erst vom 18. Lebensjahre an zählen, wird nichts geändert. In Feuerwehrcreisen wird man die Verbesserung mit großer Freude begrüßen.

Ramenz Wegen Verübung von Sitt-

lichkeitsvergehen wurde am Freitag von der hiesigen Gendarmerie der Steinarbeiter R. aus Bernbruch festgenommen. Derselbe hatte sich am 25. v. M. in Bernbruch an drei Schulmädchen im Alter von 6, 10 und 13 Jahren unfittlich vergangen.

Eine Entdeckung von ortsgeschichtlichem Werte wurde bei den Grabungen auf der Königsbrüder Straße in Ramenz gemacht. Beim Aufdecken eines Grabes bemerkte man mächtige Granitblöcke, die bei näherer Untersuchung sich als Decke eines unterirdischen Ganges darstellten. Derselbe, etwa 1,40 Meter hoch und 2 Meter breit, führt von der Weststraße, also zweifellos vom vormaligen Franziskanerkloster her, bei welchem ein unterirdischer Königsgang als bestehend längst festgestellt ist, in der Richtung nach dem „Goldenen Berge“, hier ist er wahrscheinlich bei den Bahnarbeiten der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts zerstört worden.

Ein Motorzweirad wurde einem Motorradfahrer in Bischofswerda gestohlen. Der Spitzbube hat sich nicht lange des Besitzes zu erfreuen gehabt. Rad und Dieb sind wieder da. Das Motorrad ist dem Eigentümer, der Spitzbube dem Gefängnis überantwortet.

Dresden. Kürzlich sind zwei 27jährige Individuen wegen Falschmünzerei festgenommen worden. Der eine, ein wegen Münzverbrechens erst vor kurzem aus österreichischem Kerker entlassener Fleischer aus der Rheinprovinz, der zuletzt in Görlitz und Berlin gewesen sein will, hatte in seiner hiesigen Wohnung am See alle zum Gießen von Falschmünzen nötigen Geräte. Er wollte mit seinem Mitschuldigen Zweimarkstücke mit den Bildnissen König Ottos von Bayern und Kaiser Wilhelms II. mit Jahreszahlen 1901 bez. 1904 herstellen und gemeinsam vertreiben. Bis jetzt sind wahrscheinlich solche falsche Münzen hier noch nicht ausgegeben worden. Inzwischen wird gebeten, hierauf bezügliche Mitteilungen an die Kriminalabteilung, Zimmer 30, gelangen zu lassen.

Herr Dr. med. Loebell in Weißer Hirsch hat bei der Königl. Kreishauptmannschaft Dresden ein Gesuch eingereicht, in welchem er um Genehmigung zur Errichtung eines Sanatoriums in Böhlan nachsucht. Der Gesuchsteller beabsichtigt, in Böhlan eine Privatkrankenanstalt für 50 bis 100 Kranke einzurichten. Seitens der Gemeindeverwaltung, der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Reustadt, des Bezirksarzes werden gegen die Errichtung der Anstalt keine Bedenken geltend gemacht. Die Königl. Forstverwaltung hat auch diesem Zwecke ein größeres Areal zur Verfügung gestellt. Nach längerer Aussprache und Referat konnte sich der Kreisauschuß nicht für eine grundsätzliche Genehmigung entscheiden, da die Sachlage noch kein vollständiges Bild gibt und wichtige Einwendungen noch gemacht werden könnten. Gegen die Errichtung selbst liegen bei der Kreishauptmannschaft keine Bedenken vor.

Durch einen Todesfall im Irrenhause

wird ein blutiges Drama in Erinnerung gebracht, das vor zwei Jahren in Reichen Entsetzen erregte. In einem kleinen Hause an den Roten Stufen war im Oktober 1904 die verwitwete Rentenempfängerin Wendrich von der unverschämten Quasdorff durch Beilohbe ermordet worden. Die Quasdorff hatte die Leiche ihres Opfers, dem sie Geld schuldig gewesen war, in dem unmittelbar unter der Küche ihrer Mutter befindlichen Keller aufbewahrt, und als der Beilohbe sich bemerkbar machte, sie in einem Tragtor in die Erde geschafft, wo sie bald aufgefunden wurde. Die Mörderin wurde bald ermittelt, vom Gericht aber für unzurechnungsfähig erklärt. Vor einigen Tagen ist sie in der Irrenanstalt Goldzig gestorben.

Döschau. Von einem schweren Mißgeschick wurde der hiesige Alan Müller ereilt. Als er bei Langenbürgen die Lanze in die Höhe geworfen hatte und ihr beim Herabfallen ausweichen wollte, drang ihm die Lanzenspitze links dicht neben der Wirbelsäule in den Rücken und verursachte eine schwere Rückenmarksverletzung, die u. a. eine Lähmung beider Beine zur Folge hatte. Der Unglückliche wurde nach dem Garnisonlazarett Dresden überführt.

Kreischa. Unter der Beschuldigung, den Klemmer Wilhelm Riehl aus Hamburg, der mit durchschnittenem Halse in der Nähe von Riel aufgefunden wurde, ermordet zu haben, wurde der Arbeiter Männchen, geboren in Kreischa, kurz nach der Tat verhaftet. Männchen hat über 10 Jahre in Birna gewohnt. Der 58jährige Mann hat sich erst Ende Oktober von Birna entfernt, als man ihn zur Verbüßung einer Strafe festnehmen wollte.

Zwei Mädchen einer in Niederplanitz wohnenden Familie sind plötzlich irrsinnig geworden, sodaß sich die Unterbringung eines 16 Jahre alten Mädchens nach Rodewisch nötig machte.

Siebenlehn. Als der Brandstiftung dringend verdächtig sind von hier bereits 10 Personen, in der Mehrzahl Mitglieder der freiwilligen Feuerwehre, verhaftet. Ein Ende der Untersuchung ist noch nicht abzusehen.

Berdau. Die hiesige Allgemeine Detektivkrankenpflege hat den Beschluß gefaßt, vorbehaltlich der Genehmigung der vorgesetzten Behörde, vom 1. Januar 1907 ab die Karenzzeit für erkrankte Kassenmitglieder von drei Tagen auf zwei bzw. einen Tag herabzusetzen.

Der von Chemnitz nach Annaberg verkehrende Personenzug Nr. 1344 hielt kurz vor der Station Hühnap an. Darob bei den Fahrgästen großes Ersauern. Schließlich erkannte man ein Schwein, das auf den Schienen lag und diese trotz allen Zuredens nicht verlassen wollte. Die Sau mußte endlich der Gewalt weichen. Sie war dem nahen Schlachthofe entsprungen und so offenbar das Ueberfahrenwerden dem Ersuchen vor.

Zwei russische Studenten, die in einem Koffer verschiedene Apparate usw. mit sich führten, sollten, so wurde berichtet, auf der

Fahrt zwischen Reichenbach und Planen im Abteil eines Eisenbahnwagens eine Hülse verloren haben, die sich als der Zünder einer Höllenmaschine erwiesen habe. Die angeblichen Studenten hatten den Verlust des genannten Teiles nicht bemerkt, und der „Zünder“ wurde einer Redaktion zugestellt. Die Polizei legte begreiflicherweise für das „gefährliche Instrument“ einiges Interesse an den Tag und stellte fest, daß es sich um einen — Zigarettenanzünder handelt.

In Rylau brannte am Donnerstagabend gegen 9 Uhr das Fabrikgrundstück von Emil Zimmermann, direkt am Bahnhofs-Geländebüschel, nieder. Von dem ganzen Fabrik-Etablissement blieb nur noch die hohe Esse erhalten. Das Eisenbahnbeamten-Wohnhaus und die Betriebsgebäude der Staatseisenbahn waren stark gefährdet, doch ist dem Eingreifen der Feuerwehren die Erhaltung der Häuser gelungen.

Glauha. Wegen eines Nervenleidens hat sich in der Mulde die 29jährige Helene Müller von hier, zur Zeit in Leipzig wohnhaft, erkrankt. Die Lebensmüde wollte beschwern hier. Sie sollte sich auf Anraten eines Arztes zur Behandlung nach Leipzig in das Stadtkrankenhaus begeben.

Der in Leipzig in Stellung befindliche Reisende Otto Reindorf aus Barleben bei Magdeburg ist seit 5 Tagen verschunden. Die Inhaber der geschädigten Firma haben festgestellt, daß Reindorf in den letzten Tagen bei verschiedenen Geschäftsteilnehmern in Sachsen und Nachbarstaaten Beträge in Höhe von 14 000 Mark kassiert hat.

Leipzig, 29. November. Der wegen Unterschlagung von 80 000 Mark flüchtig gewordene Prokurist Schöler hat sich heute der Staatsanwaltschaft freiwillig gestellt.

Eine Hamburger Weinfirma hat die Namen „Röpenicker Veldentrunk“ und „Röpenicker Hauptmannstropfen“ als Warenzeichen eintragen lassen, diesen als Magenlikör, jenen als Sektmarke.

Kirchennachrichten für Bretinig.

Freitag, den 7. Dezember, nachm. 5 Uhr: Wochenkommunion.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 3. Dez. 1906.

Zum Auftrieb kamen: 3475 Schlachttiere und zwar 574 Rinder, 800 Schafe, 1881 Schweine und 220 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 48—49, Schlachtgewicht 85—87; Kalben und Kälber: Lebendgewicht 43—47, Schlachtgewicht 78—83. Rind: Lebendgewicht 45—48, Schlachtgewicht 79—83; Kälber: Lebendgewicht 50—53, Schlachtgewicht 80—85; Schafe: 87—90, Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 52—53, Schlachtgewicht 70—72. Es handelte die Preise für die besten Biestsorten bereit 5 m.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser wird am 13. Dezember auf der Rückfahrt von Bückeburg, wo der Monarch als Gast des Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe an der Hofjagd teilnimmt, in Hannover einen kurzen Aufenthalt nehmen.

* Im Bundesrat wurden die Vorlagen über einen Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes betr. Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen und über die Feststellung des Haushaltsplans für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1907 den zuständigen Ausschüssen übergeben.

* In der Zweiten hessischen Kammer wurde eine Petition des Großherzogs verlesen, in der der Großherzog die am 8. November erfolgte Geburt des Erbprinzen mittelst. Darauf beschloß die Kammer auf Vorschlag des Präsidenten, dem Großherzog eine Glückwunschadresse zu übersenden. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. David erklärte, daß die sozialdemokratische Partei unter Vorbehalt ihres grundsätzlichen Standpunktes sich der Glückwunschadresse anschließen wolle.

* In Posen fand mit größter Feierlichkeit die Beisetzung des Erzbischofs Dr. v. Stabilewski statt, an der außer der gesamten Geistlichkeit der Diözese auch viele galizische Geistliche, darunter der Bischof von Krakau teilnahmen. Die Trauerrede hielt Dompropst Michalski.

* Die Hamburger Reederei W. v. Mann hat infolge Lösung ihres mit dem Reich abgeschlossenen Monopolvertrages den nach Deutsch-Südwestafrika exportierenden Firmen Frachtermäßigungen zugestanden.

* Die Direktion des Hamburger Schlachthauses wurde von der Regierung benachrichtigt, sich an zuständiger Stelle zu unterrichten, welche Einrichtungen getroffen werden müssen, falls die Reichsregierung sich entschließen würde, amerikanisches lebendes Vieh zur Einfuhr zuzulassen. Wie verlautet, hängt diese Anordnung mit einer geheimen Sitzung des Hamburger Senats zusammen, aber die strengsten Stillschweigen gewahrt wird.

Osterreich-Ungarn.

* In dem weiteren Verlauf der Verhandlungen über die Wahlreform betr. die Wahlkreisverteilung für Böhmen, Mähren und Schlesien erklärte Ministerpräsident Fehr. v. Beck im österreichischen Abgeordnetenhaus, daß die Regierung unbedingt an dem vom Ausschuss beschlossenen Übereinkommen festhalten werde. Von allen Beisitzern in der Wahlreform erreichte keiner annähernd die Bedeutung dieser Abmachung, die gewissermaßen die Grundlage des ganzen Aufbaues sei und dessen Last trage. Wer hieran rühre, rühre an der Wahlreform selbst, rühre an dem Schicksal des Reiches, dessen Los aus' engte mit dem Gesetz verknüpft sei.

* Handelsminister Kossuth forderte im ungarischen Abgeordnetenhaus die Veranschlagung besonderer Mittel zur Förderung der Industrie und zum weiteren Ausbau der Wasserstraßen, damit Frachten über Flüsse Galaz erreichen können, jenen Hafen, durch welchen Ungarn, ohne einen fremden Landweg beschreiten zu müssen, am Weltverkehr teilnimmt. Der Minister kündigt weiter ein Gesetz wegen unläuterer Wettbewerbs gegen solche ausländischen Waren, die sich ungarischer Abzeichen bedienen, sowie ein Streikgesetz an.

Frankreich.

* Eine Verkürzung der Dauer militärischer Übungen hat der Kriegsminister Picquart in der Sitzung des Ministerrats angekündigt und gerechtfertigt. Es handelt sich um die Verkürzung der ersten Übung der Reservisten auf 3 Wochen, die der zweiten auf 2 Wochen und der Übung der Territorialtruppen auf eine Woche.

* Die Regierungsgegner machten

dem Ministerium in der Kammer schwere Vorwürfe, daß man sich in der Unternehmung gegen Marokko habe durch den Ministerwechsel überlassen lassen und viel zu unentschieden gewesen sei. Die Regierung verbarnte aber auf ihrem Standpunkt, keine Maßregeln ergreifen zu wollen, ehe nicht die Verhandlungen mit Spanien beendet sind.

England.

* Im Unterhause erklärte der Staatssekretär auf eine Anfrage wegen eines auf einen Engländer in Tanger verübten Angriffs: Es scheint nicht nötig gewesen zu sein, daß fremde Truppen landeten. Wir hören, daß Frankreich und Spanien bereit sind, im Bedarfsfalle, so lange die reguläre Polizei noch nicht errichtet ist, alle etwa erforderlich werdenden vorläufigen Maßnahmen zum Schutze der Ausländer zu ergreifen.

Italien.

* Der Finanzminister erließ eine Rundgebung, die besagt, daß in den wichtigsten Positionen alles regelrecht zugeht, daß die Beamten ihren Dienst wieder regelmäßig versehen und daß somit der Streik der Postbeamten beendet sei.

Belgien.

* Aber die künftigen Gesetze des Kongostaates, jenes durch internationale Übereinkommen auf der Berliner Kongokonferenz 1885 gegründeten afrikanischen Staatsgebildes, dessen Souverän der König der Belgier, Leopold II., ist, werden zurzeit entscheidende Verhandlungen in der Kammer geführt. Die Mehrheit im Parlament sprach sich zwar für die Übernahme des Kongostaates durch die belgische Regierung aus, doch verlangte sie zunächst einen Nachweis über Schulden, Recht und Besitz des Kongostaates.

Holland.

* In den Verhandlungen der zweiten Kammer kam beim Etat des Auswärtigen Amtes abermals die künftige zweite Friedenskonferenz zur Sprache. Dabei erklärte der Minister des Auswärtigen, daß er der Meinung derjenigen Beisitzer, die, trotzdem sie für Einschränkung der Rüstungen sind, befürchten, daß, wenn diese Frage in den Vordergrund gestellt wird, dadurch dem Erfolg der andern Verhandlungen auf der Konferenz Abbruch geschehen könne, die sonst zu wichtigen Ergebnissen führen könnten.

Spanien.

* Mit der Neubildung des Ministeriums ist Moret beauftragt worden, der schon vom Dezember 1905 bis Juni 1906 das Kabinett leitete. Der Sturz des alten Ministeriums war ohne Zweifel die Folge der inneren Politik und insbesondere die Haltung des Ministeriums in der Marokkofrage.

Rußland.

* Der Zar genehmigte die Entscheidung des Ministerrats über die tägliche Arbeitsdauer der in Industriebetrieben beschäftigten Handwerker. Die Arbeitsdauer ist auf zwölf Stunden festgesetzt, einschließlich einer zweistündigen Erholungszeit. Das Gesetz soll sechs Wochen nach seiner Verkündung in Kraft treten.

Balkanstaaten.

* Die rumänischen Kammern wurden wegen der Garantie des König durch den Ministerpräsidenten eröffnet. Die Thronrede enthielt gegen die allgemeine Erwartung nichts über die Gewährung der politischen Rechte an die Bevölkerung der 1878 erworbenen Provinz Dobrußa. Wichtige Reformen werden auf finanziellen Gebieten angekündigt. Der Heeresetat wird erhöht.

Amerika.

* Im Budgetausschuß des Repräsentantenhauses der Ver. Staaten erklärte Staatssekretär Root, die Regierung werde alles tun, um dem Handel der Ver. Staaten Ausdehnung zu verschaffen. Root wies besonders auf die Kommission hin, die sich gegenwärtig in Deutschland befindet; solche Kommissionen würden, wie er glaube, viel zur Förderung des auswärtigen Handels beitragen.

Asien.

* Die röhrende russische Telegraphenlinie durch die Mandschurei ist, soweit sie nach der Befestigung Nintshwang in den Händen der Japaner war, an die chinesische Regierung zurückgegeben worden, so daß also die mandschurischen Telegraphenlinien, die ihren Ausgangspunkt in Tientsin haben, sämtlich im Besitz Chinas sind. Alle andern Linien sind in den Händen der Japaner.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die erste Beratung der beiden Nachtragsetats für Südwestafrika fort. Abg. Semler (nat.-lib.) erklärte, seine Parteifreunde würden dem neuen Kolonialdirektor gern Vertrauen entgegenbringen, müßten sich aber natürlich vorbehalten, an seinen Maßnahmen Kritik zu üben. Redner kritisierte sodann die Deutschburgschen Denkschriften und setzte die Notwendigkeit auseinander, im Schutzgebiet nicht von Fall zu Fall, sondern planmäßig Eisenbahnen zu bauen. Abg. v. Richter (kons.) dankte dem Reichskanzler dafür, daß er die Beamten so warm in Schutz genommen habe. Die Zeitsätze des neuen Kolonialdirektors länden die Billigung seiner Partei. Kolonialdirektor Dernburg verteidigte seine Denkschriften gegen den Vorwurf der Willkürlichkeit und Unlogik; sie sollen nur Bausteine zu einem Programm sein. Wir müßten zu einer gewissen administrativen Unabhängigkeit der Kolonien kommen. Abg. Kropff (fr. Sp.) kritisierte ebenfalls die Denkschriften und empfahl in der Kolonialpolitik Beschränkung auf die wirtschaftlich wertvollen Gebiete und Beseitigung der Ausgaben nach den familiär-männlichen Grundgesetzen der Rentabilität. Abg. Krenzl (freil.) stimmte den Kolonialforderungen zu und freute sich, daß ein freier Hauch in die Kolonialverwaltung eingeblasen sei anstelle des bisherigen Marasmus.

Am 30. v. wird die erste Lesung der Nachtragsetats für Deutsch-Südwestafrika fortgesetzt.

Abg. Lattmann (wirtsch. Bgg.): Nachdem die Monopolverträge gestündigt sind, wollen wir einen Schritt durch die Verzinsung machen. Wir sollen von England eine Entschädigung fordern für die vielen Nachteile, die uns durch Lieferung von Waffen an die Aufständigen von Seiten der Engländer zugefügt worden sind. Die deutsche Kolonialgesellschaft in Südwestafrika hat im letzten Jahre 35 Prozent Dividende verteilt. Da sollte man sie doch härter zu den Kriegskosten heranziehen. Die Denkschrift enthält leider bedeutende Mängel; die Einzelposten der Tabellen sind falsch zusammengestellt. Damit gibt man den gegnerischen Feinden der Kolonialpolitik Waffen in die Hand, während doch die begehrteste Zustimmung des Volkes die erste Vorbedingung einer künftigen Kolonialpolitik ist.

Abg. Schrader (freil. Bgg.): Die Plan- und Systemlosigkeit der bisherigen Kolonialpolitik hat viele an sich den Kolonien freundlich gesinnte Kreise kopfschüttelnd gemacht. Bringt Herr Dernburg wirklich kaufmännische Prinzipien vorläufig in Anwendung, so werden wir ihn mit Freuden unterstützen. Eisenbahnen kann man und darf man nur nach dem Bedarf und der wirtschaftlichen Entwicklung der Kolonien beurteilen und bauen. Die vorliegende Forderung wurde im vergangenen Frühjahr vom Reichstage mit großer Mehrheit abgelehnt. Es steht jedoch nicht einer erneuten Prüfung im Wege. Wir sind bereit, den neuen Kolonialdirektor nach Möglichkeit zu unterstützen.

Abg. Erzberger (zent.): Eine unglücklichere Rede hat der Reichskanzler noch nie gehalten als am Donnerstag. Seine Rede spielte in der Verhandlung des Falles Böplau und in einer Generalankündigung gegenüber der Presse. Bei der immerhin bedeutungsvollen Debatte hat der erste Beamte des Reiches, Reichskanzler und Herr, nichts Besseres zu tun, als einen feinen Anreiz entlassen unter dem Namen: anzuschmücken und in einer unangemessenen Verallgemeinerung die Presse anzugreifen. Eine aufrichtige Kritik ist besser als eine Lobhudelei, wie sie vom Abg. Semler beliebt wurde. Daß der neue Herr Kolonialdirektor mit einem neuen Beamtenstab hier erscheinen ist, dazu begründete ich ihn. Ich freue mich, daß endlich eine intelligente Kraft an der Spitze der Kolonialverwaltung steht. Dabei verzeihe ich keine Vorwürfe, denn die bisherige Tätigkeit, Räumung der verfallenen Verträge usw., ist derart, daß, wenn alle Monate eine solche Tat folgt, dann hat der Reichstag und das Volk allen Anlaß, ihm dankbar zu sein. Die Notwendigkeit des Kolonialrats möchte ich doch bemerken. Die Bilanz der Denkschrift ist nicht genau genug; unter der Rubrik des Privatkapitals stehen Positionen, die nicht dorthin gehören, auch fehlt die Rubrik für „tiefende Anlagen“, dazu gehört der

Hafen von Swakopmund. Der Übernahme der militärischen Kosten für die Schutzgebiete den allergrößten Widerstand entgegen. Eine jährliche genaue statistische Übersicht über die Zustände zu den Kolonien ist nötig, um die elende Kummernisdeutlichkeit zu bestrafen. Der Reichstag hat sich entschieden dagegen zu verhalten, daß seit zehn Jahren keine Rechnungslegung aus den Kolonien mehr erstattet ist. Wir freuen uns über die Lösung des Vertrages mit der Firma Toppel & Co., möchten aber gern noch etwas über die näheren Umstände der Lösung wissen. Wir sind nämlich ein wenig mißtraulich geworden. Wir freuen uns ferner darüber, daß man in Zukunft Aufstellen und Überbeden nicht mehr in der Oranien-Apothek kaufen will. Sie sind nämlich anderswo billiger zu beziehen. Bei Transportverträgen wird man in Zukunft hoffentlich auch mehr auf den Vorteil des Reiches als auf den der Linsen sehen. Die Wärmeklinie soll der Regierung noch über die horrenden Kontraktsummen hinaus ganz erhebliche Beträge zu viel angedreht haben. Ebenso soll man den Landgesellschaften ganz anders als bisher auf die Finger schauen. Es ist nicht gerade ein Hohn auf die ganze Kolonialpolitik, daß die Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, die in 20 Friedensjahren keinen Pfennig Überschuß abwarf, in dem Kriegsjahre 1906 20 vom Hundert Dividende verteilte! Mit dem jetzigen Nachtragsetat sind wir ja keineswegs am Ende des Lebens angelangt. Ich habe ausgerechnet, daß uns bis 1907 schon jetzt 180 Millionen weiterer Ausgaben bekannt sind. Von diesen sind 50 Millionen zur Deckung früherer Überschreitungen erforderlich. Der Entschädigung über den Bahnbau muß die Entscheidung vorangehen, ob wir die Truppen in der heutigen Zahl in Südwestafrika lassen wollen. Wird auch nur ein Teil der Truppen zurückgezogen, so brauchen wir die Bahn für Proviant nicht mehr, und die Rechnung des Herrn Dernburg wird hinfällig. Vom christlich-menschlichen Standpunkte aus verwerfen wir alle Maßregeln, die sich gegen die Ehre der Eingeborenen richten.

Reichsfinanzsekretär Fr. v. Stengel gibt zu, daß erhebliche Staatsüberschreitungen bei dem Etat des Expeditionskorps vorgekommen sind. In ihrer Deckung wird ein besonderes Kreditgesetz eingebracht werden.

Kolonialdirektor Dernburg: Ich danke dem Abg. Erzberger dafür, daß er mich durch Zurechnung von Material unterstützt hat, nachdem ich ihm darum gebeten habe. Ich habe die gleiche Anfrage auch an andere Mitglieder dieses Hauses gerichtet, und insoweit ich auf der äußersten Linken mit einem Briefe von mir haarklein worden. Ich soll mich an Reichstagsabgeordnete gewandt haben, um sie abzuhalten, hier bestimmte Sachen vorzubringen. Wenn Herr Ledebour, an den ich mich gewandt habe, mir seine Sachen gegeben hat, so liegt das entweder daran, daß er keine hat, oder, daß er der Regierung seinen Gehallen tun will. Auch ein anderer Mitglied des Hauses hat sich leider meinem Ersuchen unter einem Vorwand entzogen. Redner verteidigt die Einsetzung der Ermittlungskommission gegen die geführte Bewandlung seitens des Abg. v. Richter und verteidigt die Bahnvorlage gegen Einwendungen des Abg. Erzberger. Die Bahn wird gewiß nicht im Interesse der Landgesellschaften gebaut. Die Garantie des Reiches beschränkt sich auf 550 000 Mk. auf 10 Jahre. Da die Firma Lenz das Risiko übernimmt, fällt die Frage der Rentabilität für den Reichstag weg, und ich brauche auf meine Rentabilitätsberechnung keinen Bescheid zu ziehen. Nun zu den Monopolverträgen. Eine Vergütung des Reiches für die vorzeitige Lösung des Vertrages mit Toppel & Co. findet nicht statt. Die Vergütungen werden auf 882 000 Mk. reduziert. Das angekaufte Material wird zum Selbstkostenpreis übernommen. Für einen aufzulösenden Mietvertrag werden vorbehaltlich der Genehmigung des Reichstages 32 000 Mk. vergütet. Bei dem Vertrag hatte ich in der Tat der Reichskasse verliert. Die Schuld trifft nicht einzelne Personen, sondern das System, welches weniger genügendes Vertrauen zu den Kolonien noch genügend Ehrlichkeit in die zu ergreifenden Mittel hatte.

Hierauf wird ein Betrugsantrag angenommen. Es folgen persönliche Bemerkungen der Abg. Ledebour (soz.) und Abtack (fr. Sp.), die gegen die Bemerkung des Kolonialdirektors, daß sie die Herausgabe ihres Materials unter niedrigen Verhältnissen bewilligt hätten, entgeglichen Verwahrung einlegen.

Von Nah und fern.

19 000 Mk. unterschlagen. In Wien in der Pfalz unterschlug der Holzhändler Kopp als Vorstand des Sterbefallvereins 19 000 Mark und entfloh ins Ausland.

Der Weg zum Herzen.

5) Novelle von F. Söderst.

„Welch schöne, seltene Blumen,“ sagte die Kranke bewundernd, „aber ich möchte sie nicht behalten, sie sind Ihnen geschenkt worden.“ „O, ich bekomme täglich frische,“ erwiderte Melitta, „und wenn es Ihnen Freude macht, so komme ich schon einmal wieder und bringe Ihnen von meinem Überflus.“ Sie hatte sich bei diesen Worten auf einen Stuhl an dem Bette niedergelassen und schaute jetzt mit einem schelmischen Blick zu Bergen auf. Sie war durchaus nicht überrastet, ihn hier zu finden, sie hatte es sogar ganz genau gewußt, als sie mit lobenswerter Ausdauer die vielen dunklen Treppentufen emporgestiegen. Hermine Wellner, die seit dem Donnerstag-Abend in den Wendelosen Dauls ein stiller tiefes Interesse für den jungen Doktor gefaßt und ihn, wo sie nur immer konnte, mit Argusaugen beobachtet und seine Wege verfolgt, hatte ihr vor einer halben Stunde die interessante Mitteilung gemacht, daß Bergen zu dieser Stunde fast stets an dem Lager der armen, kranken Näherin Helene Bauer zu finden sei, sie begegne ihm allabendlich, wenn sie ihre Promenade dort in der Vorstadt mache.

Melitta hatte aber den sonderbaren Geschmack, durch diese finstere Vorstadt zu promeneren, ihre Bewunderung ausgesprochen. Dann war ein übermütiger Gedanke durch ihr Gehirn geflossen; sie hatte sich eilig von ihrer redseligen Dame verabschiedet, war in eine Droßkutsche gestiegen und

hatte sich nach der Vorstadt vor das von Hermine Wellner ziemlich genau beschriebene Haus fahren lassen. Und nun stand sie an dem Lager der Kranken mit all ihrem Übermut, all ihrer Schönheit und begann zu plaudern, zu erzählen, daß sie heute ihre Generalprobe gehabt und morgen die große Vorstellung in der Reithahn stattfinden solle. Und wie sie sich kindisch darauf freute. Aber der Herr Doktor Bergen mußte auch kommen, sonst werde sie bitterböse.

Wie das so eigenartig in dem Raum, worin soeben Helene's schwermütige Worte verhallt waren. Bergen blickte wie traurig verloren auf das junge Mädchen, während Helene's Blick unruhig von einem zum andern flog. Blühlich sank ihr Kopf wie todesmatt in die weichen Kissen zurück, die Blumen fielen aus der Hand, welche sie auf das heftig klopfende Herz presste. „Nicht wahr, Sie kommen und bewundern mich in meinem entzückenden Kostüm,“ hatte Melitta eben bittend zu Bergen gesagt; da fiel sein Blick auf die Kranke, erschreckt sah er die plötzliche Veränderung in ihren Zügen und dahin schwand aller Hauber, den Melittas holde Nähe momentan auf ihn ausgab. Sehr finstere wandte er sich zu ihr:

„Fräulein Wendels, sehen Sie es denn nicht, wie Sie die Kranke angreifen?“ sagte er heftig. „Welch eine sonderbare Idee von Ihnen, hier herauf zu kommen. Sie taugen nicht für ein Krankenzimmer. Ihre glänzende Erscheinung wirkt ein zu großes Licht hinein. Ich will Sie, da Sie es wünschen, sehr gern als Amazone bewundern, aber von meiner Kranken da muß ich Sie sehr bitten, fern zu bleiben.“

Melitta wurde dunkelrot bei dieser Zurechtweisung.

„Ich soll also gehen? Sie weisen mir die Tür?“ sagte sie mit bebender Stimme. Sie reichte der Kranken die kleine gürtende Hand zum Abschied und wollte dann tief getränkt zur Tür hinauslaufen. Bergen jedoch vertrat ihr den Weg.

„Erlauben Sie, daß ich Sie die Treppe hinuntergehe,“ sagte er artig.

„Nein, nein, ich danke,“ erwiderte Melitta, „bleiben Sie nur hier und beruhigen Sie die Kranke. Ich sehe es ja ein, ich taue nicht hierher, es war eine sonderbare Idee, Sie haben recht.“

Zornige Tränen standen in den blauen Augen, als sie dieselben noch einmal zu dem strengen jungen Doktor aufschlag; dann lag sie preischnell zur Tür hinaus und die Treppe herunter. Bergen trat wieder an das Lager Helene's.

„Warum waren Sie so hart zu ihr?“ sagte diese mit matter Stimme.

„Es war meine Pflicht als Arzt,“ erwiderte Bergen finster, „solche junge Weltamen sind geradezu gefährlich an Krankenbetten.“

Er setzte sich, ein beruhigendes Mittel für die Kranke zu verschreiben, dann ging er und Helene blieb allein; Anna, ihre treue Pflegerin, hatte schon, die Melitta erschienen, das Zimmer verlassen. Helene öffnete jetzt, als alles totentill um sie herum war, ein kleines verborgenes Fach in der Wand, einige weiße Blumen lagen darin, eine blonde Haarlocke ihrer früh verstorbenen Mutter, die Trauringe ihrer Eltern

und Helene's Tagebuch. Das Buch nahm sie heraus, einige Worte hineinzu schreiben.

„Sie war hier,“ schrieb sie. „Sie, die reiche, schöne Glücklich, die von ihm geliebt wird. Warum gab ihr das Schicksal alles, was das Leben verlohnt, und mir nichts? Ach, es ist nicht die Krankheit allein, die meine Lebenskraft gerührt, ich weiß es jetzt. — Jede Blume, die im Dunkeln wächst, auf die nicht ein einziger Sonnenstrahl fällt, muß sterben, vergehen, ohne nur einen Blühtag gehabt zu haben. — Es ist immer gut, wenn der Blick einer Sterbenden es abend sieht, wie schön das Leben sein kann. O, nur einen Tag, nur einen einzigen des vollen reichen Lebens! — ehe der kalte, dunkle Tod kommt.“

Helene's Tränen strömten aus ihren Augen, als sie die letzten Worte geschrieben. Es waren unglücklich bittere Tränen, wie sie nur die Einsamen, ganz Verlassenen weinen.

Es war am Abend des andern Tages. Bergen stand zum Ausgehen gerüstet in dem traulichen Wohnzimmer dabei. In dem alten mit Leder überzogenen Lehnstuhl am Ofen saß die Frau Professor Bergen, auf dem Augen, seinen Antlitz der alten Dame lag ein besorgter Ausdruck.

„Wieselicht wäre es doch besser, du gingst nicht,“ sagte sie jetzt zu ihrem Sohn, dessen hohe Gestalt neben ihr am Ofen lehnte. „Die Mädchen können ganz gut allein gehen, sie finden Bekannte. Sie soll doch gar zu schön und be-

Zur Sonnenfinsternis. Zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis am 14. Januar 1907 wird eine Expedition der Hamburger Sternwarte unter Führung des Prof. Schorr in nächster Woche nach der Gegend von Dshifal in der Goldnasteppe in Mittel-Asien aufbrechen.

Für unsere Südwestafrikaner. Zwanzig Wiesbadener Gast- und Badehausbesitzer wollen den krank aus Deutsch-Südwestafrika zurückkehrenden Offizieren während der stillen Jahreszeit Zimmer einschließlich Frühstück, kostenlos zur Verfügung stellen, während die Kurverwaltung ihnen den unentgeltlichen Eintritt zu ihren Bädern gestattet.

Der verbrannte Hundertmarkschein. Ein unangenehmer Verlust hat ein Tischlermeister in Altona erlitten. Er erhielt mit der Post einen Brief mit einem Hundertmarkschein. Da der Tischler etwas kurzfristig ist, öffnete er den Brief über der Petroleumlampe. Dabei entzündete der Schein heraus, fiel auf das Lampenglas, fing Feuer und war im Nu von den Flammen verzehrt.

In der Offize außer Kurs. In eine schlimme Lage kam an einem der letzten Tage der in Stettin erbaute griechische Torpedoböcher „Mile“, der sich auf dem Wege durch den Nordsee-Kanal nach Griechenland befindet. Am letzten Abend der Offize kam das Schiff völlig außer Kurs und fuhr bis vor die Nase von Danzig, ohne zu wissen, wo es sich befand. (1) Auf die Dampfsignale hin gab ein Schiffsarzt den Befehl die nötigen Aufklärungen. Weit kam die „Mile“ infolge auch dann nicht, denn schon bei Danzig ließ der Kommandant Anker werfen und telegraphierte nach Stettin um einen Schiffsführer, der das Boot nach Kiel bringen sollte, denn die Besatzung besteht aus einem deutschen Maschinisten aus griechischen Leuten.

Die Leiche im Koffer. Der Mordprozess gegen den Möbelhändler Wilhelm Mayer aus Weichebe, der beschuldigt ist, die Witwe Vogel in Weichebe ermordet zu haben, wird am 5. Dezember vor dem Schwurgericht in Rastatt seinen Anfang nehmen. Der Leichnam der Frau Vogel war in Frankfurt in einem Koffer gefunden worden. Mayer, der hartnäckig die Tat leugnet, wurde in New York festgenommen. Die Anklage lautet auf Mordmord; für die Verhandlung sind drei Tage angelegt.

Kritiker und Schauspieler. Ein Überfall auf einen Zeitungsredakteur durch einen Schauspieler wird aus Mülheim a. Rh. gemeldet. Der Schauspieler Pape schloß sich durch eine Kritik des Redakteurs Gustav Kähler in der „Mülhauer Ztg.“ in seiner Künstlerlehre beleidigt und drang in der Dunkelheit in die Wohnung des Redakteurs. Dort überfiel er den Redakteur in hinterlistiger Weise, machte sich der tätlichen Beleidigung, Körperverletzung und Hausfriedensbruchs schuldig und nahm dann seine Flucht. — Die Angelegenheit wird noch ein Nachspiel vor Gericht erfahren.

Ein Zahnarzt für einen Elefanten gesucht. Die Direktion des gegenwärtig in Darmen gastierenden Zirkus Sarajari befindet sich in großer Verlegenheit. Der größte von den neun Elefanten, „Cohn“ mit Namen, rannte sich kürzlich bei einer Balgerei mit „Jenny“, einem weiblichen Elefanten, an einer steinernen Mauer den linken, mächtigen Stoßzahn aus; der zurückgebliebene Stummel soll nun, da er zu saulen anfängt, plombiert werden, während der rechte Stoßzahn abgefräst werden soll. Obwohl der Elefant an Kopf und Füßen bereit gefesselt werden wird, das der betreffende Zahnarzt ungehindert arbeiten kann, hat die Zirkusdirektion noch keinen Dentisten gefunden, der die Operation übernehmen will.

Selbstmord eines Mörders. Dem türkischen Richter entzogen hat sich der 30 Jahre alte Tagelöhner Franz Haupt aus dem Dorfe Weibach, der dieser Tage in der Wirtshaus zum „Wiggarten“ in Ulm a. D. die 29jährige Schenkerin Marie Fuß aus Eferich erstochen hatte. Haupt, der nach der Tat geflüchtet und auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt war, wurde von einem Bahnwärter zwischen den Dörfern Grimmet-

lingen und Donauhal beobachtet, als er dort auf einem Bauerngute Unterflucht suchen wollte. Sofort eilten zahlreiche Klamer herbei, die das Versteck des Mörders umgingelten. Als Haupt sah, daß es kein Entkommen mehr gab, stieß er sich das Taschenmesser mitten in das Herz; seine Verfolger fanden ihn bereits als Leiche auf.

Zu der Bluttat am Kaiser Wilhelmplatz in Breslau, wo der 24-jährige stud. phil. Richard Dahnfeld aus Pöhlitz i. P., der zuletzt in Jena studierte, auf die 38 Jahre alte Rechtsanwältinwitwe Kollwitz ein Revolverattentat verübte und dann sich durch zwei weitere Kugeln tötete, wird noch folgendes berichtet: Zwischen dem Studenten und der Witwe K., die vor mehreren Monaten von Bromberg nach Breslau verzogen war und Mutter von zwei erwachsenen Kindern ist, hatte seit einiger Zeit ein freundschaftliches Verhältnis bestanden, das seitens des Studenten aber insofern als erster aufgefaßt wurde, als er glaubte, es würde schließlich zu einer Heirat führen. Gegenwärtig einer Aussprache zwischen beiden soll Dahnfeld auch um die Hand der Witwe K. angehalten haben, welcher Antrag jedoch von der letzteren wegen des Altersunterschiedes in schonendster Weise zurückgewiesen wurde. Die hierdurch bedingte Lösung des Verhältnisses nahm der Student ohne irgend welche Erregung ruhig hin, bis seine schon seit längerer Zeit überreizten Nerven ihn jetzt zu der unsegligen Tat getrieben haben. Die Kopfverletzung der Frau K. ist nur leichter Natur, so daß sie bald als völlig geheilt das Krankenhaus wird verlassen können.

Der Gobelndiebstahl im Schlosse des Grafen de Berthier bei Diederhofen, wobei den vermeintlichen Räubern Gegenstände im Werte von über 100 000 Mark in die Hände fielen, wird immer rätselhafter. Wie jetzt gemeldet wird, war die Schloßdienerschaft schon seit einiger Zeit davon unterrichtet, daß die wertvollen Gobeline nach Paris, dem ständigen Aufenthaltsort des Grafen, wandern sollten. Der Verwalter Kempf erklärte auf eine Anfrage, daß er mit der Schloßverwaltung nichts mehr zu tun habe. Er glaube nicht an einen Gaunerstreich à la Ruyter; denn früher sei schon davon gesprochen worden, daß die Gobeline verkauft werden sollten. „Es wird wohl nicht eher Licht in die Affäre kommen, bis der flotte junge Herr Graf de Berthier (der Adjutant des französischen Kriegsministers ist), selbst Farbe bekannnt, ob er bestohlen worden ist, oder die Gobeline mit seinem Einverständnis entführt worden sind.“

Erzgrube. In der Nähe des Dorfes Nikolowa bei Caranagui, Gouvernement Jekissawepol (Rußland), sind reiche Manganklager entdeckt worden. Nach zuverlässiger Schätzung ist das entdeckte Lager von hohem Wert. Man nimmt an, daß die rationelle Ausbeutung ausländischen Unternehmern angeboten werden wird.

Gerichtshalle.

Wien. In dem Prozesse wegen der Militär-Waffenbeschaffung befindet der Hauptangeklagte Zoll, daß er ein umfangreiches Geschäft habe, sein Umsatz betrage über 90 000 Mk., er habe mehrere Angestellte und könne nicht über jeden Posten Auskunft geben. Er habe nur unter der Bedingung gekauft, daß die Gegenstände auf gesetzlichem Wege erworben seien, und daß er sie auch weiterverkaufen könne. Eine derartige Klausel habe er zuletzt in fast allen seinen Briefen gehabt. Er habe geglaubt, damit seine Pflicht zu erfüllen, obwohl es ihm peinlich war, derartige unständigen Menschen vorzuliegen. Der Angeklagte legt fern: „Derr Korngöbner, Sie haben sich gewundert, daß ich in einem Jahre 6-700 Gewehre gekauft habe, und das als ungeheuer viel bezeichnet. Das ist durchaus nicht der Fall. Wir haben in Deutschland 600 Kompanien, jede Kompanie hat 100 Gewehre, das macht 300 000 Gewehre. Jede Kompanie ist berechtigt, in jedem Jahre die Hälfte auszusuchen, es stehen also 150 000 Gewehre zur Verfügung.“ — Vorl.: Wie die Gewehre sollen doch zerfchlagen werden? — Angl.: So lautet die Bestimmung. Aber es ist nachgewiesen, daß man, um für die Kompanie oder Bataillonsklasse höhere Beschaffungswerte herauszuschlagen, Gewehre ganz ver-

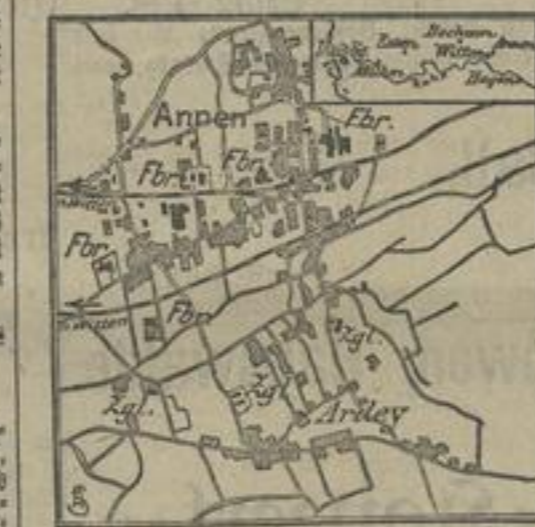
zunt hat. Ich schrieb mal an den Kriegsminister, ob er mir nicht die Bedingungen mitteilen könnte, was zu kaufen erlaubt sei. Ich erhielt die Antwort, daß nur Behörden diese Bedingungen bestimmen, nicht die Händler. — Bert. Dergberg: Ich will als Beweis auch anführen, daß Herr Zoll von einem einzigen Offizier 30-40 Gewehre bezogen hat. — Angl. Zoll: Bei der ostasiatischen Expedition wurden ganz neue Gewehre, sogar das neueste Modell 99, in erheblichen Mengen an den deutschen Flotten-Bereinigern abgegeben. Der Flotten-Bereich hat nachher diese Gewehre wieder verkauft. Der Angeklagte schließt, daß er seine Einkäufe für durchaus reelle gehalten habe. — Der Verteidiger Warichauer des Angeklagten Großer stellte unter Beweis, daß Großer mindestens seit sechs Jahren unzurechnungsfähig sei. Er beantragt, einen Spezialisten der Herbersteinstraße vorzuladen. Das Gericht beschließt demgemäß. — Der Angeklagte Beschroba aus Thoren, ein Bierant an der Woll, erklärt sich für unschuldig und behauptet, die Gewehre und die Munition auf erliche Weise erworben zu haben. — Der andre Bekräftigt des Hauptangeklagten, der Tischlermeister Bredebe aus Hildesheim, erklärt, die Gewehre für sich selbst zum Zweck der Umarbeitung und des Verkaufs an Förstler gekauft zu haben. Nur zufällig sei er durch die „Sägerei-Zeitung“ mit Zoll bekannt geworden.

Veitpig. Im Hochverratsprozeß gegen den Kaufmannsgehilfen Langani aus Italien und den Kaufmann Hamburger wurde der erstere wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 2 Jahr 6 Monat Zuchthaus, 5 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt und der letztere freigesprochen.

Die Roburit-Explosion bei Witten (Westfalen).

Ein fürchterlicher Unglücksfall, einer der folgenschwersten der neueren Zeit, hat sich bei Witten in Westfalen zugetragen. Eine ganze Fabrik, in der Roburit (ein seit etwa 20 Jahren bekannter Sprengstoff) hergestellt wird, ist fast völlig zerstört, nahezu 10 Menschen sind getötet, an 200 mehr oder minder schwer verletzt. Aber die Katastrophe wird berichtet:

Die Fabrik liegt in einer felsigen Bodenentung, etwa 3/4 Kilometer von der inneren Stadt entfernt, ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Witten und Annen. Auch in der letztgenannten Stadt, die weniger geschützt liegt, sind die durch die Explosion hervorgerufenen Schäden noch erheblich größer als in Witten selbst.



Situationsplan der Unglücksstätte.

Gegen 8 Uhr abends brach in der Fabrik Feuer aus und kurz darauf fand die erste Explosion statt. Viele Bewohner verließen in großer Angst ihre Häuser, das Wichtigste ihrer Habe mit sich nehmend. Einige Hundert begaben sich voller Reue zur Schreckensstätte. Da erfolgte plötzlich eine zweite weit schwerere Explosion. Durch die Gewalt dieser Explosion wurden die Umstehenden zu Boden geworfen und größtenteils durch die in der Luft umherfliegenden Steine, Bretter, Eisenteile usw. mehr oder weniger schwer verwundet. Eine Anzahl von Personen wurden dabei getötet. Einem Polizeibeamten wurde durch eine Eisenstange der Leib aufgerissen — er war auf der Stelle tot. Die fürchterliche Gewalt der Explosion wird

durch die Mitteilung anschaulich gemacht, daß auch in Dortmund und Langendreer, also in anschließender Entfernung, Schaden angerichtet wurde. In Dortmund wurde eine große Spiegelscheibe in einer Geflügelhandlung zertrümmert; einer Frau wurde durch ein mit großer Gewalt fortgeschleudertes Eisenstück ein Fuß abgeklungen. In Langendreer stürzte durch die Erschütterung die Wand eines Hauses ein. Welche Ormel der Verwüstung durch die Katastrophe angerichtet worden sind, ließ sich schon in weitem Abstände erkennen. Auf der Hauptgeschäftstraße Wittens, der langgedehnten Bahnhofstraße, die eine Viertelstunde Weges vom Explosionsherd entfernt liegt, sind die stärksten Spiegelscheiben wie Bierglas zerbrochen, in Stücke geschlagen, zu Atomen zerstäubt. An den großen Warenhäusern sind sechs, acht, zehn Scheiben vollständig aus dem Rahmen gerissen und auf den Bürgersteig und auf das Pflaster geworfen worden, wo sie mit den aus den Auslagen herausgeschleuderten Waren mannigfacher Art ein wildes Durcheinander bildeten, in dem die Geschäftsinhaber und ihr Personal mit Schaufeln und Reißbeilen Ordnung zu schaffen suchten. Man sah Häuser, an denen dicke Türen wie Streichholzschächtelchen eingedrückt sind. Auf dem Marktplatz drängte sich angstvoll eine große Menschenmenge, zumeist Frauen und Kinder, die mit dem Wenigen ihrer Habe, was ihre vom Schreck gelähmten Hände zu greifen vermochten, vor dem Unheil geflohen sind. In ganzen Scharen kamen Leute mit beschmutzten und zerrissenen Kleidern, Augenzeugen der Katastrophe, die von der Gewalt des Luftdruckes zu Boden geworfen wurden. Langsam Schrittes gingen, von Führern geleitet, Verwundete vorüber, Kopf und Hände mit dicken Gazeverbänden umwickelt. Es sind die weniger stark Mißgenommenen, die nach Anlegung des Rotverbandes sich in häusliche Pflege begeben konnten. Schlimmer waren die Armen daran, die man in schnell dahinschwebenden Fahrzeugen jeglicher Art, in Omnibussen, Dreiwagen, auf Milchkarren, Bäckermägen, Lastfuhrwerken zu den Krankenhäusern und zu den anderen in der Gegend hergerichteten Verbandsplätzen schaffte.

Als der Brand ausbrach, dachte kein Mensch an eine Gefahr, selbst der Betriebsleiter Doktor Stunze scheint die Sachlage als ziemlich unbedenklich angesehen zu haben. Denn wie man erzählt, soll er einem um das Publikum besorgten Polizeibeamten die beruhigende Versicherung gegeben haben, daß nichts Schlimmes mehr passieren werde, da das Roburit von den Flammen nicht zur Explosion gebracht werden könne. Wenige Augenblicke später geriet ihm die Explosion den Kopf.

Die Entstehungsurache der Katastrophe wird in einem Verbrechen gesucht. Die Direktion der Roburittabrik ist der Meinung, daß es sich um einen verbrecherischen Anschlag handelt. Ruidige Personen erklären, daß es trotz des Brandausbruchs zur Explosion nicht gekommen wäre, wenn nicht in besonders gefährlichen Kammern Feuer angelegt worden wäre. Die erste Explosion erfolgte in der Maschinenhalle, bald darauf die zweite im Lagerraum, in dem sich 300 Kisten Roburit befanden. Glücklicherweise konnte eine dritte Explosion vermieden werden, da die Decker-Bioniere die letzten Roburitbestände aus den Fabrikräumen entfernt haben. Aber vierzig Tote wurden geborgen. Es werden noch viele Leichen verminkt. Von den Beamten der Roburittabrik selbst wird die Zahl der erheblich Verletzten auf rund zweihundert geschätzt.

Der Kaiser richtete aus Maudten, wo er zum Jagdausenthalt weilte, ein Verleibstelegramm an den Bürgermeister von Dortmund und ließ für die Beurlaubten 25 000 Mk. überreichen. Der angerichtete Sachschaden wird auf etwa 2 Millionen Mark geschätzt. Feuerwehrleute, Soldaten und Bürger sind unablässig am Rettungswerk tätig.

Buntes Allerlei.

Kindermund. In der Kindervorstellung eines Theaters wird „Aschenbrödel“ gegeben. Als der Vorhang fällt, fragt Klein-Fischgen: „Mama, geht das Aschenbrödel jetzt wieder ins Silberbuch?“

streichend sein, die Melitta Wendelo.“ Vergen dachte zusammen, eine dunkle Röte färbte sein Antlitz.

„O, Richard, ein Mutterauge sieht ichärer wie jedes andre in die Herzen ihrer Kinder.“ fuhr die alte Dame mit lauter Stimme fort, wenn sie auch schon große, härtige Männer sind. Ich habe es längst in deinem Antlitz gesehen, wie es da im Innern steht; als du an jenem Donnerstagabend nach Hause kamst und all' der helle, frohe Glanz aus deinem Antlitz geschwunden, da wußte ich, wenn du auch schwiegst, daß ein Herzenskummer dich betroffen.“

„Du hast dich nicht getraut, mein kluges Mutterchen; es mochte wohl ein Herzenskummer sein, aber ich habe eifrig gekämpft gegen diese Schwäche und denke ihrer Herr geworden zu sein. Sie ist ja schon und bestrickend, die junge Dame, aber eine deutsche Hausfrau, wie ich sie dir wohl zuführen möchte, würde sie nimmer werden. Ich denke, ich werde Melitta heute abend ohne alle Erregungen des Herzens bewundern können.“

Luise und Ida, die beiden Schwestern Richard's, traten jetzt herein, um in des Bruders Begleitung nach der Reitbahn zu gehen. Mit stolzen Blicken schaute die Frau Pastorin ihren Kindern nach. Ganz wie sein selbiger Vater, so stolz, so reichschaffend und so wahr, murmelte sie, als ihr Sohn, ehe er die Tür hinter sich schloß, noch einmal den Kopf freundlich grüßend nach ihr zurückwachte.

Es war ein dünn bewegtes Bild voll Glanz und Farbenpracht, welches in der Reitbahn sich

den Blicken der Zuschauer entrollte. Man hatte weder Zeit, Geld noch Mühe gespart, etwas noch nicht Dagewesenes zu bieten. Schmuckliche Hände hatten die Reitbahn auf das geschmackvollste decoriert; man glaubte sich in einen glänzenden Zirkus versetzt. Nach die Leistungen der Reiter und Reiterinnen übertrafen alle Erwartungen. Der Glanzpunkt des Festes war die Quadrille im spanischen Kostüm, und der Preis der Eleganz und Schönheit wurde Melitta allgemein zuerkannt. Man halbierte ihr auf alle Weise, reiche Blumenpenden flohen ihr zu. Stolz strahlend schaute sie um sich, da traf ihr Blick die dunklen, ernsten Augen Vergens. Sie wurde blaß, die Hand zitterte, welche die Bügel hielt, die Blumen fielen zur Erde.

Vergens' Blick hatten den Abend unterwandert auf Melitta gerollt, die Ruhe und Selbstbeherrschung, welche er seiner Mutter gezeitigt, war nach und nach von ihm gelockt. Er wußte es sich gestehen, daß all' sein Kämpfen nutzlos, wenn er es nicht gänzlich verließ, Melitta zu sehen. Denn ein betörender Zauber war es, der diese Mädchenerscheinung umgab. Lag er in der unbewußten Grazie ihrer Haltung, in der trüben Heiterkeit ihres Wesens, in den sprechenden blauen Augen? Vergen wußte es nicht zu sagen, aber daß er diesem Zauber entfallen mußte, wenn er sich sein klares, ungetrübtetes Denken bewahren und den ersten Pflichten seines Berufs treu bleiben wollte, und daß diese holde, liebreizende Amazone nimmer seine treue Lebensgefährtin werden könne, das wurde ihm in dieser Stunde klar.

Wohl rebellierte eine Stimme in seinem

Innern gegen diese Ansichten, sie sprach zu ihm von Jugend und erster Liebe Glück, was nimmer wiederkehre, wenn man ihr einmal den Rücken gewandt. „O, hätte er auf die Stimme gehört. Aber verlegter Stolz, Eiferucht und jener feste Wille, der stets seinen Weg findet, ließen an diesem Abend einen festen Entschluß in ihm reifen. Er wollte St. verlassen und einen Ruf als Arzt in einer andern Provinz annehmen. Es war ein Abschiedsblick für alle Zeit, wie er meinte, mit welchem er, ehe er die Reitbahn verließ, noch einmal in die dunkelblauen, einst so geliebten Augen schaute, die so besonnen fragend auf ihn gerichtet waren.

Und Melitta? Sie hatte diesen Blick wohl verstanden, darum wurde sie so bleich und ließ die Blumen achlos zur Erde fallen. Ein trübes Ahnen schlich sich ein in das junge, frohliche Herz, daß mit diesem Abend ihr Geschick sich trübsel wende wolle.

Wochen waren vergangen, aber die melancholische Stimmung, in der Melitta das glänzende Fest verlassen, war ihr geblieben. Das bewegte, heitere Leben schien plötzlich allen Reiz für sie verloren zu haben; sie suchte die Einsamkeit, um den traurigsten Gedanken nachzugehen. Voll bitterer Reue blickte sie zurück auf die vergangenen Tage und gefand sich mit trauervollem Herzen, daß sie durch ihr leichtsinniges, kokettes Spiel die Achtung und Liebe des Mannes, den sie über alles hochschätzte, gänzlich verächtigt habe.

Diese Gedanken beschäftigten sie so, daß sie

für alles, was um sie her vorging, kein Auge hatte. Sie bemerkte es nicht, daß ein tieferummer das Gemüt ihres Vaters belastete, daß seine Blide oft wie verweilt auf ihr und seiner Gemahlin ruhten. Tiefe Falten hatten sich in dem sonst so heiteren Antlitz des kleinen Mannes eingegraben; manchmal war es, als wollte er reden, sein Herz befreien von der Last, die es drückte, aber es schien, als könne er das rechte Wort nicht finden. Der Kommerziant gehörte zu den stillen Naturen, die nie viel Aufhebens von sich machen, die wenn sie ein Leid betrifft, es mit sich allein auszukämpfen suchen. So schwieg er auch beharrlich seiner Gemahlin gegenüber, die ihn besorgt nach der Ursache seiner Verstimmung fragte.

„Vielleicht kann alles noch sich zum Guten wenden.“ sagte er tröstend zu ihr, „und wenn nicht“ — seine Stimme stockte, er wich den fragenden Blicken seiner Frau aus, als fürchte er, daß sie die düsteren, verzweifeltten Gedanken erraten könne, die schon seit langen Tagen sein armes Hirn quälten.

Melitta jedoch ahnte nicht, daß es außer ihrem Leid noch ein andres in ihrer nächsten Nähe gäbe; wie eine Träumende wandelte sie im Hause umher oder sah in ihrem lauschigen Boudoir und grübelte darüber nach, wie sie den stolzen, gekränkten Geliebten wieder in ihren Armkreis bannen könne. Und dann kam ein Tag so lächelnd, schmerzlichen Erwachens aus diesem Traumleben zu einem Leben der Wirklichkeit, das tausendmal bitterer war, als all' die melancholischen Gedanken, die sie gequält.

(Fortsetzung folgt.)

Ordentliche Generalversammlung

der
Ortskrankenkasse zu Bretinig
Sonntag den 8. Dezember 1906 abends 7/8 Uhr
im Gasthof zur Rose (1 Treppe).

- Tagesordnung:**
- 1) Wahl eines Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
 - 2) Antrag: Abänderung § 12, sowie § 13 Abs. 3 des Kassen-Statuts, Regelung bez. Erhöhung des durchschnittlichen Tagelohnes und Gewährung des Krankengeldes vom Tage der Erwerbsunfähigkeit ab betr.
 - 3) Allgemeines.
- Die Präsenzlisten liegen von 7/8 Uhr an aus.
Alle stimmberechtigten Kassenmitglieder und deren Arbeitgeber werden hierzu eingeladen.
Der Kassenvorstand.

Die
Freiwillige Feuerwehr zu Bretinig
hält Sonntag den 9. d. M. von abends 6 Uhr an im Gasthof zum
deutschen Hause ihr

29. Stiftungsfest,
bestehend in Konzert, Aufführungen und Ball, ab.
Einlass 20 Pf.
Es ladet hierzu alle Freunde und Gönner ein **Das Kommando.**

Schützenhaus.

Sonntag den 9. Dezember:

Grosses Extra-Militär-Konzert

vom
Trompeterkorps des Kgl. Sächs. Gardereiter-Regiments
unter Leitung des Kgl. Stadttrompeters Herrn G. Stod.
Vorzüglich gewähltes Programm.

Unter anderem kommen mit zur Aufführung:

Historische Märsche

auf den nur bei der Königl. Sächs. Kavallerie im Dienst befindlichen Feldtrompeten.
Anfang 7/8 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Eintrittskarten im Vorverkauf à 40 Pf. sind zu haben: Goldene Krone und beim
Kaufmann Paul Schöne in Grossröhrsdorf, beim Fleischermeister Böhmer in Bretinig, sowie
im Konzertlokal bis 6 Uhr abends.
Nach dem Konzert:

Grosser Ball,

gespielt vom gesamten Trompeterkorps.

Hierzu laden freundlichst ein

G. Stod.

Ernst Hänel,
Gastwirt.

Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde.

Sonntag den 9. Dezember

großes Instrumental-Konzert,

gegeben vom hiesigen Musikchor.

Anfang 5 Uhr.
Nach dem Konzert

Eintritt frei.

starkbesetzte, öffentliche Ballmusik.

Hierzu laden freundlichst ein

Das Musikchor zu Hauswalde.

H. Petzold, Gastwirt.

Gleichzeitig halte ich am 9. und 10. Dezember meinen

Karpfenschmaus

mit ab, wozu ich alle von nah und fern ganz ergebenst einlade.

H. Petzold.

? Wollen Sie

ohne grosse Aufwendungen
sich immer modern und chic kleiden, dann
lassen Sie bei mir

nach Mass arbeiten!

Ich liefere aus guten, modernen Stoffen zu

23,50 M. Paletot nach Mass

24,— M. Anzug nach Mass

7,— M. Hose nach Mass

unter Garantie für vorzüglichen Sitz.

Bruno Löwe,

Schneidormeister,

Grossröhrsdorf.

Sum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Wand-, Tisch- und Hänge-Lampen,
Aluminium-, emailliertes und eisernes Kochgeschirr,
Glas-, Porzellan- und Steingut-Waren
zu billigsten Preisen einer geneigten Beachtung.

Reizende Neuheiten in Christbaumschmuck.

Bernhard Schurig, Klempner,
Grossröhrsdorf, Oberdorf.

Ausverkauf

in

Christbaumschmuck

zu ganz bedeutend herabge-
setzten Preisen bei

G. H. Boden.

Erfuche meine werten Kunden, ihren Rabatt bis zum

24. Dezember d. J.

gegen Rückgabe der Rabattmarken in den üblichen Geschäftsstunden in Empfang zu
nehmen.

An Kinder erfolgt keine Auszahlung.

Hochachtungsvoll

Robert Edwin Weber,

Grossröhrsdorf, Schulstr. 273.

NB. Zahle auch im nächsten Jahre, wie in diesem Jahre,

9 Prozent.

D. D.

Total-Ausverkauf

wegen

Aufgabe des Geschäfts.

Sämtliche Waren werden von jetzt ab 20—25% billiger
verkauft.

Hochachtungsvoll

Reinhard Großer, Großröhrsdorf.

Berein

frw. Brandschäden-Unterstützung

für Bretinig und Hauswalde.

Sonntag den 8. Dez. d. J. abends

7/8 Uhr

Ausdrückszahlung

in der Bierhalle.

Um das Erscheinen aller bittet **D. B.**

Haus

mit Obstgarten in Bretinig, im ganzen oder

geteilt, ist sofort ev. auch später zu verpachten.

Auch ist dieses Hausgrundstück preiswert

mit wenig Anzahlung zu verkaufen.

Näheres durch **Bruno Löwe,**

Grossröhrsdorf.

Echt Petersburger (russ.)

Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder in vor guter

Qualität in allen Größen, sowie **Gummi-**

schuh, zum Auffrischen der Schuhe, em-

pfiehlt **Max Büttrich.**

Neue Wallnüsse

empfehlen

G. H. Boden.

Puppen-Köpfe,

" Hüte,

" Bälge,

" Arme,

" Beine,

" Strümpfe,

" Schuhe,

" Stubentapeten,

Goldborden, Ziegelwand-

und Dachpapier

empfehlen zu billigen Preisen

Georg Busche,

Buchbinderei.

Schützenhaus.

Mittwoch, den 6. De-

zember:

Großes

Schlachtfest.

vorm. Weißfleisch, abends

Schweineknödel mit Sauer-

kraut, wozu ergebenst ein-

ladet **Ernst Hänel.**



Mk. 25.—

zur kostet die

hier abgebildete

Sprechmaschine

"Typ" in tadel-

loser Ausführung mit Tonarm und

Konzert-Schalldose. Außerdem

geben wir zu jeder Sprechma-

schine, die bei uns gekauft wird

vollständig gratis 10 Stck. Platten

Verlangen Sie gratis Katalog

Hermann Pohlenz, G. m. b. H.

Magdeburg.

547

la. neue Wallnüsse

empfehlen

Theodor Horn.

Damen

wenden sich in allen biotr. Angelegenh. bei

Beihülfe, Störungen usw. vertrauensv. an Fr.

R. Rusynski, ärztl. gepr. Masseuse, Braun-

schweig (67) Comeniusstr. 7. Rückp. erb. Fr. D.

in Schw. schreibt: Ihr Mittel wirkte sch. n. 20 St.

I^a Nähmaschinenöl,

wasserhell,

I^a Dynamo- u. Zentrifugenöl,

alles garantiert harz- und säurefrei,

empfehlen sehr billig **Theodor Horn.**

Darlehen

in jeder Höhe direkt vom Bankgeschäft gegen

Sicherheiten als Verpfändung des Hauskandes

etc., in Raten rückzahlbar, beschafft

Erwin Rasch, Großröhrsdorf,

Mühlstraße, 255 b.

IV. Nachtrag
zu dem
abgeänderten Regulativ für die Sparkasse

zu
Bretnig

vom 22. September 1880.

§ 7a erhält folgenden Zusatz:

Für Einzahlungen, welche vom 1. bis mit 3. eines Monats bewirkt werden, wird dieser Monat voll verzinst.

Zu § 9a ist hinzuzufügen:

Die Kasse ist berechtigt, für Beträge über 1500 Mark eine 6monatige Kündigung zu beanspruchen.

Bretnig, am 25. Juli 1907.

(L. S.)

Der Gemeinderat,
Rehoid, Gemeinde-Vorstand.



Zu Haiswurstgeschichten

erschafft ungefahr in dem grosten Lagen ein
erlesent Geschick

von Puzzen, Puzgen, -Lagen, -Haiswurst
-Puzzen, -Lagen mit -Lagen, -Lagen
Kochen, -Lagen, Holz- und Lagen, -Lagen
mit Lagen, von grosten bis zum kleinsten

